Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Gast.
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortsverkehr Mk. 1.15 außerhalb desselben Mk. 1.25.

# Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr 28 | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten | Samstag, 21. Februar. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1903.

## Amtliches.

In die orthopädischen Anstalten, mit welchen ein Vertrag wegen Aufnahme von Staatspfleglingen abgeschlossen ist, zur Zeit Olga-Heilanstalt und Paulinen-Hilfe in Stuttgart, sowie A. H. Werner'sche Kinderheilanstalt in Ludwigsburg, werden unbemittelte Personen als Staatspfleglinge aufgenommen behufs der Heilung oder Besserung angeborener Formfehler des Körpers, durch welche die Fähigkeit zur Arbeit bezw. zur Erlernung oder Ausübung eines Berufs in Frage gestellt wird. Die Aufnahme ist bei dem K. Medizinalkollegium, Abteilung für die Staatskrankenanstalten, durch Vermittlung des Oberamts und des Oberamts-Physikats nachzusuchen.

Bestätigt wurde die Wahl des Gemeindewaldschützen Friedrich Schatz in Schömberg zum Schultheißen dieser Gemeinde.

Uebertragen wurde die erledigte Straßenbauinspektion Cannstatt dem Straßenbauinspektor Schad in Calw.

Nachgenannten Mitgliedern der Feuerwehr in Pfalzgrafenweiler wurde das Feuerwehrdienst-Ehrenzeichen verliehen: 1. Christian Großmann, Schreiner, 2. Matthäus Joos, Schreiner, 3. Hermann Oesterle, Metzger, 4. Karl Scholder, Kupferschmied.

## Tagespolitik.

(Das Submissionswesen.) Entsprechend den vorjährigen Kammerverhandlungen über das Submissionswesen sind jetzt von den Departements der Verkehrsanstalten des Innern und der Finanzen neue Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen erlassen worden. Absicht und Zweck der neuen Verfassung ist, den aus den Kreisen der Handwerker laut gewordenen Beschwerden abzuhelfen und auch den sozialpolitischen Rücksichten gegen die Arbeiter Rechnung zu tragen. Bei Arbeiten und Lieferungen von nicht mehr als 1000 Mk. Voranschlag soll in der Regel von der öffentlichen Ausschreibung abgesehen werden und freihändige Vergebung erfolgen unter geeigneter Abwechslung zwischen den zur Verfügung stehenden Unternehmern und Lieferanten. Bei größeren Hochbauten ist die Vergebung nach den verschiedenen Gewerbszweigen so zu zerlegen, daß auch kleineren Handwerkern die Beteiligung ermöglicht ist. Für die Ausführung der Arbeiten ist die Frist ausreichend zu bemessen und darauf Bedacht zu nehmen, daß die Gewerbetreibenden die Arbeiten ganz oder teilweise während der geschäftsstillen Zeit ausführen können. Bei der Zuschlagserteilung ist keineswegs ausschließlich das niedrigste Gebot zu berücksichtigen. Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind Angebote, bei denen die Preisforderung in offenbarem Mißverhältnis zu der Arbeit oder Lieferung steht oder welche, ohne bestimmte Preisforderungen zu enthalten, sich darauf beschränken, die anderen Angebote zu unterbieten. Der Zuschlag ist demjenigen zu erteilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller Umstände als das annehmbarste erscheint. — Aus sozialpolitischen Rücksichten werden Angebote solcher Unternehmer von der Berücksichtigung ausgeschlossen, in deren Betrieben eine über das übliche Maß erheblich hinausgehende Arbeitszeit besteht oder die Löhne hinter der in dem Gewerbszweig sonst üblichen Durchschnittslöhnen erheblich zurückstehen. Die Behörde kann von den Unternehmern nähere Angaben über Löhne und Arbeitszeit verlangen, und bei Bauarbeiten darüber wachen, daß der Unternehmer seine Verbindlichkeiten gegenüber den von ihm beschäftigten Handwerkern und Arbeitern pünktlich erfüllt. Unter Umständen können Zahlungen für Rechnung des Unternehmers unmittelbar an die Beteiligten geleistet werden.

* * *

Die Dänen haben Preußen seit dem Kriege von 1864 gehaßt, in dem Dänemark die Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg an Preußen verlor. Nur wenig hat gefehlt, daß sich Dänemark 1870 Frankreich anschloß, um an Preußen Rache für 1864 zu nehmen. Dänemark wurde schließlich wie das für 1866 Vergeltung planende Oesterreich im letzten Augenblick durch die schnellen deutschen Erfolge von seinem Beginnen abgehalten. Allein es blieb immer geneigt, uns in den Rücken zu fallen. Erst in den den letzten Jahren, nach dem Ableben der Königin Luise, der „Schwiegermutter Europas", einer fanatischen Preußenhasserin, ist eine Besserung eingetreten. Ja, es kam sogar vor einigen Monaten zu einem Besuch des dänischen Kronprinzen am deutschen Kaiserhof, der als Versöhnung der beiden alten Gegner angesehen wurde. Um diesen Besuch zu erwidern und die Versöhnung zu besiegeln, will jetzt Kaiser Wilhelm nach Kopenhagen reisen. Der Besuch ist auf den 8. April festgesetzt, an welchem der greise König Christian von Dänemark seinen 85. Geburtstag begeht. Ob der deutsche Kronprinz seinen Vater begleiten wird, ist noch ungewiß. Bekanntlich hieß es vor einiger Zeit auch, es sei eine Verlobung des deutschen Kronprinzen mit einer Tochter des dänischen Kronprinzen geplant. Wie dem auch sein möge, die endliche Verständigung mit Dänemark ist bereits Thatsache und zwar eine erfreuliche; denn wir sind im Fall eines Krieges mit Frankreich oder Rußland nun gewiß, daß sich der nördliche Nachbar nicht ohne weiteres zu unsern Feinden im Westen oder Osten gesellen wird.

* * *

Die Frage des Zeugniszwanges in Preßprozessen wird anläßlich der Revision des Strafgesetzbuches auch eifrig erörtert. Es ist allgemein bekannt und wohl auch „gerichtskundig", daß selbst die verantwortlichen Redakteure von Zeitungen, die nach Kräften bestrebt sind, die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu stützen, es bei der größten Vorsicht nicht vermeiden können, häufig in Preßprozesse verwickelt zu werden. Suchen sie dann ihr persönliches Interesse an einer angemessenen Behandlung der Untersuchungsgefangenen, um sich den Schutz des § 193 zu sichern, dadurch zu belegen, daß infolge der gerichtlichen Praxis bei Anwendung des Zeugniszwangsverfahrens durch ihre Berufsthätigkeit mehr als ihre Mitbürger der Möglichkeit, in Haft genommen zu werden, ausgesetzt sind, so pflegt ihnen der Richter meist entgegenzuhalten, daß bei vorsichtigen Redakteuren eine solche Möglichkeit fast ausgeschlossen sei. Diese Annahme ist schon deshalb unrichtig, weil die Einleitung des Zeugniszwangsverfahrens in dem einzelnen Falle dem subjektiven Ermessen des beurteilenden Richters anheimgegeben ist; sie wird aber auch durch die Fälle der Praxis selbst widerlegt. Ein solcher Fall liegt jetzt wieder vor, indem einem Redakteur der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" das Zeugniszwangsverfahren angedroht worden ist, weil er sich in einer Sache, die nach einer Mitteilung des genannten Blattes kein öffentliches Interesse hat, weigert, seinen Gewährsmann zu nennen. Die Weigerung eines Redakteurs, der für seine Person die gesetzliche Verantwortung zu tragen bereit ist, seinen Gewährsmann preiszugeben, entspringt bekanntlich nicht nur dem Bedürfnis das Redaktionsgeheimnis als eine unentbehrliche Grundlage der modernen Presse zu wahren, sondern auch der Anstandspflicht, das Vertrauen nicht zu täuschen. Dieser durchaus moralische Beweggrund wird so allgemein anerkannt, daß selbst einmal ein Staatsanwalt die Handlung eines Redakteurs, der den Namen seines Gewährsmannes vor Gericht genannt, als unehrenhaft bezeichnet hat. Deshalb ist der Zeugniszwang, der den Redakteur veranlaßt, gegen eine sittliche Verpflichtung zu verstoßen, ein unmoralisches Mittel, dessen sich der Gesetzgeber eines Kulturstaates nicht bedienen sollte und das die bevorstehende Revision des Strafgesetzbuches hoffentlich beseitigen wird.

* * *

Die Amerikaner sehen ein, daß sie unter den obwaltenden Verhältnissen niemals zum Frieden auf den Philippinen gelangen werden. In den Regierungskreisen der nordamerikanischen Union ist man daher von der dringenden Notwendigkeit der sofortigen Einführung finanzieller und anderweitiger Reformen auf den Inseln überzeugt, wenn dort der Aufstand nicht auf's Neue losbrechen solle.

## Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 18. Febr. Der Reichstag setzte auch heute die allgemeine Debatte zum Etat des Reichsamts des Innern fort. U. a. kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Abg. Stöcker und mehreren soz. Rednern. Staatssekretär Graf Posadowsky machte u. a. Mitteilung, daß der Entwurf einer Novelle zum Vogelschutzgesetz ausgearbeitet und einheitliche Grundsätze einer Verkehrsordnung für Fahrräder und Automobile vom Reichsamt des Innern entworfen seien.

* **Berlin**, 19. Februar. Der Reichstag beschäftigte sich auch heute mit Fortsetzung der 2. Lesung des Reichsamts des Innern. Abg. Eickhoff (freis. Vp.) wünscht eine Beschleunigung des Patentverfahrens. Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.) verlangt die Vorlegung eines Reichstheatergesetzes. Abg. Crüger (freis. Vp.) erörtert die Notwendigkeit der Reform des Börsengesetzes. Hierauf wird das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt. In der Spezialdebatte verlangt Abg. Blankenhorn (nl.) in längeren Ausführungen energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Reblauskrankheit.

## Württembergischer Landtag.

### Kammer der Abgeordneten.

* **Stuttgart**, 17. Februar. (153. Sitzung.) Die Beratung der Petition Keils betr. das Koalitionsrecht wird fortgesetzt. Abg. Rembold-Gmünd (Ztr.): Bei einem Ausstand werde naturgemäß auf beiden Seiten über die Schnur gehauen. In gesetzgebenden Kreisen sei zu der Frage der Koalitionsfreiheit noch nicht Stellung genommen worden. Die Petition spreche lediglich zu Gunsten der Arbeiter: die Arbeitgeber müsse man auch berücksichtigen. Abg. v. Geß (D. P.) zollt der Justizverwaltung und dem Ministerium des Innern im Verhalten beim Straßenbahnerstreik seine Anerkennung. Die Interpellation sei vom Standpunkt der Vertragsfreiheit aus völlig unannehmbar. Abg. Tauscher (Soz.) rügt die Entlassung zweier Arbeiter der Cannstatter Werkstätten, welche auf Grund einer Besprechung mit dem Staatsrat von Balz erfolgt sei. Minister von Soden verbreitet sich eingehend über die Entlassung der zwei Cannstatter Arbeiter. Die Arbeiter sollen nur zu ihm oder zu Herrn von Balz kommen, anstatt auf die Redaktionen zu laufen. Ihm, dem Minister könne es nicht gleichgiltig sein, welche Tendenzen die Verbände verfolgen. Er sei berechtigt gewesen, zu erfahren, was die Verschmelzung der süddeutschen Verbände bezwecke, von Balz habe den Arbeitern dargelegt, welche Vorteile es habe, wenn die württmb. Arbeiter für sich zur Gründung einer Sterbekasse sich vereinigen, anstatt sich andern Verbänden anzuschließen. Der Hamburger Verband verfolge notorisch staatsfeindliche Tendenzen, von Balz habe dem mit Entlassung gedroht, der diesem Verbande angehöre und habe diese Arbeiter gewarnt, ihnen auch gesagt, daß es sich um eine vertrauliche Besprechung handle, von der sie keinen Gebrauch machen dürften. Trotzdem sei im „Beobachter" die Unterredung in entstellter Form und mit Angriffen auf Staatsrat von Balz erschienen. Das sei ein Vertrauensbruch gewesen, weshalb die zwei Arbeiter, auf die der Verdacht fiel, entlassen wurden. Die von den Arbeitern vorgebrachten Gründe für ihre Unschuld seien keineswegs überzeugend gewesen. Das Ansinnen, die Generaldirektion solle nach dem Schuldigen suchen, habe diese Behörde im Interesse der Aufrechterhaltung der Autorität zurückweisen müssen. (Bravo!) Abg. Henning (Vp.) spricht sich für die Koalitionsfreiheit aus, wünscht jedoch, daß der Geist der Versöhnlichkeit gepflegt werde. Kanzler v. Schönberg (Fr. Ver.): Die notwendige Erweiterung des Koalitionsrechts müsse verbunden werden mit der Neuregelung des Vereinsrechts. Man sollte in positiver und bestimmter Weise sich für eine Aenderung des bestehenden Rechtes äußern. Die Wünsche der Sozialdemokratie stehen im Widerspruch mit dem Fundament des modernen Arbeitsrechts. Die Regierung schlage den richtigen Weg ein. Abg. Keil und Genossen (Soz.) beantragen, die Kammer wolle beschließen: „Ein Schutz des in § 152 der Gewerbeordnung den Arbeitern und Unternehmern eingeräumten Rechts der Vereinigung nach der Richtung hin, daß jede Hinderung an der Ausübung desselben durch Gewalt, Drohung oder Verbot unter Strafe gestellt wird, ist notwendig. Die Regierung wird ersucht, im Bundesrat für einen solchen Schutz einzutreten." Abg. Kraut (Fr. Ver.): Die Straßenbahner hätte man vor ihren Freunden schützen sollen, welche ersteren zum Vertragsbruch geraten haben. Alles, was der öffentlichen Kritik unterstehe, eigne sich noch lange nicht für dieses Haus. (Bravo!) Man könne das Urteil des Amtsrichters nicht als ungerecht bezeichnen. Ministerpräsident von Breitling betont, daß das Urteil nicht vor das Forum dieses Hauses gehöre. Es sei seine Pflicht, ihm unterstellte Beamten gegen Angriffe in Schutz zu nehmen. Abg. Keil und Genossen beantragen nach den Worten: § 152 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich" einzuschalten: „oder nach dem württ. Vereinsrecht." Abg Haußmann-Balingen (Vp.) beantragt, die K. Staatsregierung zu ersuchen, für den Schutz des Koalitionsrechts der Arbeiter auf Grund der Gewerbeordnung sowie des württemb. Vereinsrechts thätig zu sein. Abg. Keil (Soz.) begründet den Antrag, der der Reichsgesetzgebung zur Verwertung überliefert werden sollte. Woher nehme der Minister das Recht den württ. Arbeitern zu verbieten, sich mit den badischen Kollegen zu vereinigen? Redner polemisiert gegen das Zentrum, dem es mit seinen Demonstrationen nach außen nicht ernst sei. Minister von Pischek vertritt nochmals seinen in der letzten Sitzung dargelegten Standpunkt in dieser Sache. Minister von Soden: Wenn ein Verband sozialdemokratische Tendenzen hat, so hat die Regierung das Recht und die Pflicht, ihren Arbeitern den Beitritt zu solchen Verbänden zu verbieten. Vizepräsident Dr. von Kiene (Ztr.) wendet sich gegen die Angriffe Keils. Die Arbeitergesetze sind nicht mit Hilfe der Sozialdemokratie geschaffen worden. Nach weiterer nichts Neues mehr bringender Debatte wird abgestimmt. Der Antrag des Zentrums und ebenso der Antrag Keil werden abgelehnt und der Antrag Schickhardt-Haußmann, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, für den Schutz des Koalitionsrechts der Arbeiter auf Grund der Gewerbeordnung sowie des württ. Vereinsrechts thätig zu sein, angenommen. Da der Finanzminister erkrankt ist, kann die erste Beratung des Etats morgen nicht stattfinden.

— 18. Febr. (154. Sitzung.) Als zweiter Punkt steht auf der Tagesordnung die Amtsblätterfrage. Hiezu liegen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

2 Eingaben vor: 1) eine Bitte der Gebr. Rübling, Verlag der „Ulmer Schnellpost“, um periodische Vergebung der Amtsblatteigenschaft seitens der einzelnen Amtskörperschaften im Aufstreiche an den meistbietenden Zeitungsverleger; 2) eine Bitte der Verleger der in Württemberg erscheinenden Amtsblätter um Belassung der bisherigen Verhältnisse der Amtsblätter. Berichterstatter Frhr. von Neubronner (Fr. Ver.) giebt zunächst einen Ueberblick über die Verhandlungen, welche über die Amtsblätterfrage sowohl in der Kommission als auch in der Abgeordnetenkammer im vorigen Jahre stattgefunden haben und in welchen gegen die Eingabe der Gebr. Rübling eine ablehnende Stellung zum Ausdruck kam. Schmidt-Maulbronn habe damals den Antrag gestellt: Die Abgeordnetenkammer ersucht die Regierung, die Herausgabe besonderer Amtsblätter nach der Richtung in Erwägung zu ziehen, 1) daß diese Blätter alle amtlichen Bekanntmachungen unentgeltlich, die im Privatinteresse liegenden Anzeigen aber gegen Entgelt veröffentlichen, 2) daß die Amtsblätter keinen politischen und unterhaltenden Teil haben und 3) daß sie kostenlos sämtlichen im Erscheinungsbezirk herausgegebenen Zeitungen, die es wünschen, beigelegt werden. Hierauf sei dann die oben erwähnte Eingabe der Amtsblätterverleger gefolgt, in welcher der Antrag Schmidt als undurchführbar bezeichnet und gebeten wurde, es in dieser Sache beim Alten zu lassen. Redner betont, daß die dermaligen Besitzer eines Amtsblattverlags einen moralischen Anspruch darauf hätten, daß ihnen die amtlichen Bekanntmachungen nicht ohne genügenden Grund entzogen werden. Von einer Entschädigung aus der Staatskasse im Falle einer Aenderung könne aber keine Rede sein. Gegen den Antrag Schmidt erheben sich allgemeine Bedenken. Durch denselben würden die Verwaltungsbefugnisse der Gemeinden und Amtskörperschaften beschränkt. Die Schaffung eigener Amtsblätter durch die Regierung nach dem Vorschlag Keils würde einen sehr großen Kostenaufwand verursachen. Ein Bedürfnis zu einer Aenderung in der Amtsblätterfrage scheine überhaupt nicht vorzuliegen. Redner beantragt namens der Kommission über die Eingabe der Gebr. Rübling zur Tagesordnung überzugehen und die Eingabe der Amtsblattverleger und den Antrag Schmidt der Regierung zur Kenntnisnahme mitzuteilen. Abg. Maier-Blaubeuren (D. P.) spricht sich im Sinne des Vorredners für den Kommissionsantrag aus. Abg. Galler (Vp.) wünscht eine Erklärung des Ministers, daß man sich auch ferner des amtlichen Einflusses auf die Amtsblätter enthalten wolle. Abg. v. Geß (D. P.): Vorschriften über den Inhalt der Amtsblätter können nicht geschaffen werden. Auch könne eine Zensur nicht eingeführt werden. Redner empfiehlt den Kommissionsantrag. Abg. Rieder (Ztr.) spricht ebenfalls für den Kommissionsantrag. Minister v. Pischek versichert, daß man einen besseren Zustand wie den gegenwärtigen nicht vorschlagen könne. Der Antrag Schmidt bedeute keine Verbesserung. Die Regierung übe auf den Inhalt des Amtsblattes keinen Einfluß aus. Sollte ein Amtsblatt gegen die Regierung agitieren, so müsse diese es sich vorbehalten, dem Blatt die Annoncen wieder zu entziehen. Unter Umständen würde er sich nicht scheuen, in sämtlichen Blättern den Standpunkt der Regierung zu vertreten. Abg. Keil (Soz.) hält es für wünschenswert, daß die Regierung ihre Verkündigungsorgane in eigene Regie übernehme. Abg. Henning (Vp.) steht dem Antrag Schmidt sympathisch gegenüber; kann sich aber nicht verhehlen, daß seine Durchführung auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen würde. Nach Polemiken zwischen Rembold (Ztr.) und Galler und einem Schlußwort des Berichterstatters wird der Kommissionsantrag mit großer Mehrheit angenommen. Präsident Payer erklärt nun, daß wegen Erkrankung des Finanzministers die in Aussicht genommene erste Beratung des Hauptfinanzetats verschoben werden müsse. Die Finanzkommission werde aber die Einzelberatung des Etats vorbereiten. Auch für verschiedene andere Kommissionen liege Stoff zur Beratung vor. In Anbetracht dieser Verhältnisse schlägt Redner vor, die Plenarberatungen zunächst zu unterbrechen, den Tag der Wiederaufnahme der Verhandlungen jedoch noch nicht bestimmt festzusetzen. Der Präsident wird die nächste Sitzung anberaumen.

## Landesnachrichten

* **Altensteig**, 20. Februar. (Wichtig für Lehrherren.) Nachfolgende Notiz, welche die Runde durch die Zeitungen macht, ging uns mit dem Wunsche der Veröffentlichung zu: „Bezüglich der Pflicht der Lehrherren, auf die Ausbildung der Lehrlinge die notwendige Sorgfalt zu verwenden, hat kürzlich eine Prüfungskommission eine beachtenswerte Entscheidung getroffen. Bei einem Innungsmeister hatte ein Lehrling eine vierjährige Lehrzeit absolviert, aber seine Gesellenprüfung vor der Prüfungskommission der Innung nicht bestanden. Da vier Jahre die längste Dauer einer Lehrzeit sind, mußte der Lehrling freigesprochen werden. An diese Freisprechung knüpfte jedoch die Innung die Bedingung, daß der Lehrling noch ein halbes Jahr auf Kosten seines bisherigen Lehrmeisters bei einem anderen Innungsmeister nachzulernen und daß der frühere Lehrmeister dem Lehrling während der Nachlehrzeit monatlich 12 Mark zu zahlen habe. Die Innung nahm an, daß im vorliegenden Falle den Lehrmeister die Schuld treffe, indem dieser es bei der Ausbildung des Lehrlings an der nötigen Sorgfalt habe fehlen lassen. Die zuständige Handwerkskammer erkannte diesen Beschluß als gerechtfertigt und gesetzlich zulässig an.“

* **Altensteig**, 20. Februar. In freundlicher Weise wurde uns heute früh telephoniert, daß die Staren angekommen sind. Zunächst ließen sie sich auf der Wetterfahne des unteren Schulhauses nieder, hielten Umschau und berieten sich, ob sie nicht etwa zu früh ihren Besuch bewerkstelligt hätten. Das nachfolgende muntere Treiben, das ihre sichtliche Freude über die ihnen bekannten heimischen Stätten verriet, ließ erkennen, daß sie ihren frühzeitigen Besuch nicht bereuten. Demnach muß der Frühling bald Einkehr halten, die gefiederten Staren müssen das doch wissen.

* Für große Gebiete Zentraleuropas brachten die jüngsten Tage einen außerordentlich heftigen Wettersturz. So wütete in Pest in der Nacht vom 12. auf 13. Febr. ein orkanartiger Sturm, der ganze Dächer abdeckte und mannigfachen Schaden anrichtete. Weit ärger noch machten sich die Wetterunbilden im deutschen Reiche bemerkbar; aus allen Teilen liefen Unwetternachrichten, sowie Meldungen über Hagelschläge ein. Besonders heftig wütete der Orkan in Thüringen und Schlesien. Aus Breslau wurden mehrere furchtbare Gewitter gemeldet mit kolossalem Hagelfall. Dann trat ein so heftiges Schneetreiben ein, daß in wenigen Minuten alles in Weiß gehüllt und die Straßen mit einer dicken Schneeschicht bedeckt waren. Die Geschwindigkeit des Gewittersturmes war ungewöhnlich groß; in zwei Stunden legte derselbe etwa 350 Kilometer zurück. Infolge der Schneeverwehungen am 14. mußte der Bahnverkehr auf großen Strecken um Lemberg bis auf weiteres eingestellt werden. In Pest stürzte infolge der gewaltigen Kraft des Sturmes am 13. ds. Mts. der Dachstuhl der Volksschule an der Rigogasse ein, kaum nachdem das letzte Kind die Schule verlassen hatte. Auch die neuerbaute Elisabethstätter Pfarrkirche hatte unter dem Orkan schwer zu leiden. Die an der Hauptfassade befindlichen fünf Statuen, Meisterwerke heimatlicher Kunst, wurden durch den Sturm auf das Straßenpflaster geschleudert und total zertrümmert. In Süddeutschland ist der Winter überhaupt noch nicht geschwunden und z. B. in der Nacht vom 16. bis 17. d. M. Schneefall eingetreten.

* **Calw**, 16. Febr. Bei dem heute nachmittag stattgehabten Verkauf einiger Objekte aus der Staelin'schen Liquidationsmasse wurden erzielt: für die Villa in der Lederstraße (Anschlag 70 000 Mk.) 20 000 Mk., 1 Scheuer mit Stall daneben (12 000 Mk.) 7000 Mk., Waldecker Hof mit unausgebauter Wasserkraft (31 850 Mk.) 18 000 Mk., was einen Mindererlös von ca. 72 000 Mk. ergibt. Das Fabrikanwesen kam nicht zum Verkauf. Für einige kleinere Grundstücke wurden mäßige Uebererlöse erzielt.

* **Stuttgart**, 19. Februar. Hier findet am Fastnachtsdienstag ein großer Faschingsumzug bestehend aus ca. 50 Gruppen statt. Der Umzug geht vom Gewerbehalleplatz um 2 Uhr 11 Minuten aus, die wichtigeren Straßen Stuttgarts werden passiert und etwa 6 Uhr wieder zum Gewerbehalleplatz zurückgekehrt. Jeden näheren Aufschluß giebt die sehr umfangreiche, 8seitige Narrenzeitung, welche von Hrn. Heinrich Loß, Friedenstr. 2, II. gegen 20 Pfg. franko versandt wird.

* (**Verschiedenes.**) In Schorndorf verunglückte auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise der 28 Jahre alte Bierführer Karl Maurer von Oberurbach. Sein Fuhrwerk kehrte ohne ihn heim und man fand den Mann, da sofort nach ihm gesucht wurde, tot am Straßenrain liegen. Vermutlich ist er, da er Verletzungen am Kopfe hatte, vom Wagen gestürzt und ist über Nacht erfroren. — In Ulm erhängte sich aus Furcht vor Strafe ein 10 Jahre alter Knabe. — In Blaubeuren wurde die Leiche des verh. 58 Jahre alten Güterbodenarbeiters Christian Dürr aus Ulm aus dem Blautopf gezogen. Das Motiv dürfte in einer gegen Dürr schwebenden Untersuchung gegen § 176 Ziff. 3 d. St.-G.-B. zu suchen sein.

---

* **Karlsruhe**, 19. Februar. Prinz Karl, der Bruder des Großherzogs, ist nicht unbedenklich erkrankt.

[] Die Gerüchte von angeblichen Verstimmungen zwischen den Höfen von Berlin und Karlsruhe scheinen vollkommen aus der Luft gegriffen zu sein. Nachdem bereits mehrere Dementis in der Angelegenheit erfolgt sind, wird jetzt auch amtlicherseits die Unterstellung zurückgewiesen, als sei es wegen des Zolltarifs zu einer persönlichen Differenz zwischen den beiden Monarchen gekommen.

* Ueber einen Kampf mit Großstadtjumpfpflanzen schreibt der „Gen.-Anz.“ aus **Frankfurt**: In der Schnurgasse patroullierte der wachhabende Schutzmann. Plötzlich nähert sich aus einer übelberüchtigten Kneipe eine Schar Nichtsthuer und Zuhälter, die sich gegenseitig unter wüstem Geschimpfe in die Haare geraten. Der Beamte gebietet Ruhe, doch sofort wendet sich der ganze Haufe gegen ihn. Im Nu ist er umringt und es regnet Hiebe. Namentlich ein baumlanger Lümmel, in seinen Kreisen bekannt als der „Mannheimer Heinrich“, ist einer der Hauptschläger. Der Beamte reißt seinen Säbel heraus und da er ein kräftiger Mann ist, giebt's verschiedene defekte Schädel. So zieht sich die Schlägerei bis in die Gegend des Doms, wo es scheint, als ob die freche Gesellschaft den Beamten überwältigen sollte. Der „Mannheimer Heinrich“ hat ihn gepackt und stürzt im Ringen mit ihm zu Boden. Aber zum Glück fällt der Schutzmann obenan und greift nun, in der höchsten Bedrängnis, nach dem Revolver, der ihm erst vor kurzer Zeit von der Behörde übergeben wurde. Mit der linken Hand hält er den „Mannheimer Heinrich“ an der Gurgel, in der Rechten den Revolver, scheucht er die übrige Meute einen Augenblick von sich. Aber es wäre wohl dennoch um ihn geschehen gewesen, wenn nicht in letzter Minute noch zwei blanke Helme erschienen wären. Im Hui war die Gesellschaft zerstoben, ihre Verwundeten mit sich führend. Nur der „Mannheimer Heinrich“, er heißt mit seinem wirklichen Namen Guttherrl, wurde gepackt und zum Revier gebracht. Kein Wort von seinen Spießgesellen ist aus ihm herauszubekommen. Er wird wohl allein demnächst die Anklagebank zieren.

* **Berlin**, 18. Febr. Die Kommission zur Vorberatung des Phosphorzündwaren-Gesetzes hielt heute die freie Be-

---

### Lesefrucht.

Je tiefer man in Menschenherzen dringt, desto mehr staunt man über Eins: über die Geschicklichkeit, mit der sie sich ihren Gott so zurechtlegen, daß er ihre irdischen Begnügungen und Begierden so wenig als möglich stört. Otto von Leixner.

---

## Im Kampfe ums Glück.

Roman von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

Inzwischen hatten sich die Verlobten dem abgelegensten Teil des großen Gartens zugewendet, wo Egbert das heißgeliebte Mädchen zu einer lauschigen Grotte führte, in welcher er Else zum Niedersitzen nötigte.

„Du bist so seltsam heute, Schatz,“ sagte er nun, „so still, so traurig fast, daß ich gar nicht weiß, wie ich mir Dein Benehmen erklären soll. Ich habe Dich freilich immer nur ernst gesehen, — und gerade dieser Ernst gefiel mir. Aber — aber heute gesellt sich noch etwas anderes hinzu — das ich freilich nicht zu detaillieren verstehe. Immerhin beunruhigt mich der schmerzvolle Ausdruck Deines lieben — lieben Gesichts und ich bitte Dich von ganzem Herzen, sage mir, was hast Du. Sei aufrichtig, wie es zwischen Brautleuten zu fordern ist.“

„Ich will es,“ erwiderte sie leise. Und während sich ihre schönen Augen feuchteten, sagte sie: „Du hast recht Egbert, wenn Du glaubst, mich drücke etwas Fremdes darnieder — dieses Fremde aber, Du Lieber, Guter, ist — die Ueberzeugung, daß — daß ich Deiner Schwester ein lästiger Eindringling in Eure Familie bin.“

„Aber Else —“

„Sprich nicht dagegen, Egbert. Was ich behaupte, beruht auf voller Wahrheit und — nun Liebster — ist ja auch so berechtigt. Ich habe Dir gleich gesagt, als Du mich mit Deinem Antrage ehrtest — daß ich nicht in Deine Verhältnisse passe. Die Tochter des schlichten Flickschneiders in Danzig würde schon allein viel zu gering für die Familie Schmieden sein. — Aber das arme Proletarierkind hat sich auch noch deklassiert, indem es in eine Stellung trat, die — leider — in neunzig Fällen zu hundert vollberechtigt eine erniedrigende zu nennen ist, — und —“

„Kein Wort weiter,“ fuhr Egbert jetzt fast heftig in die Rede des schönen Geschöpfs, wozu immer wieder sagen, was ich schon zum Ueberdruß von Deinen Lippen gehört?! Soll ich mich denn auch der Wiederholungssünde schuldig machen, indem ich Dir auf alle diese Reden ebenfalls zum so und vielten Male erwidere: Vielleicht würde ich mich gar nicht in Dich verliebt haben, wenn ich Dich in meinen Kreisen kennen gelernt hätte? Aber gerade, daß Du in geringer Stellung so rein — so hochdenkend wie Dich alle Welt sah — geblieben bist, rührte und begeisterte mich, den nüchternen Menschen.“

Es zuckte in dem schönen Gesicht des Mädchens, als empfände es ein Gefühl hochgradiger Pein. Gleich darauf machte Else Schaltmann eine Bewegung, als wollte sie sich erheben. Dennoch blieb sie auf ihrem Platz. Die Lider gesenkt, sah sie nur starr vor sich nieder.

„Aber brechen wir überhaupt von diesem Thema ab,“ setzte Egbert hinzu, „laß uns von Dingen reden, welche uns jetzt am nächsten liegen. Du weißt, übermorgen — spätestens am folgenden Tag reise ich nach Dremin zurück. Ich gedenke dort alle notwendigen Vorbereitungen zu Deinem Einzuge zu treffen. Dieser soll aber unter keinen Umständen lange hinausgeschoben werden, Schatz. Wozu auch? Eine Ausstattung zu beschaffen hast Du nicht nötig, denn die lassen wir Dir fix und fertig aus Berlin kommen —.“

„Wie gesagt,“ fuhr er dann fort, „ich denke, Du bleibst fünf Wochen bei meiner Schwester. Dann gehst Du nach Danzig zurück, um dort Deinerseits die notwendigen Schritte zu thun. Es gilt doch das Aufgebot zu bestellen und ein kleines Hochzeitsmahl in irgend einem besseren Restaurant Aber Herz, bei dem Allen möchte ich Dich um eine gewisse Eile bitten, denn ich warte mit unserer Verbindung höchstens acht Wochen.“

„Trotzdem Deine Angehörigen — besonders Deine Schwester — ganz entschieden gegen dieselbe sind?“

„Trotzdem,“ erwiderte er.

Wieder blickte sie kurze Zeit vor sich nieder. „Dann füge auch ich mich in den Beschluß der schnellen Heirat. Nur eine Bitte habe ich an Dich,“ setzte sie in geradezu flehendem Ton hinzu und sah ihm jetzt mit langem Blick in das Gesicht: „Geh denn, aber laß mich nicht in Roderwin zurück, wenn Du es verläßt. Ich fühle mich unglücklich hier. Denn der Gedanke — nein, die Ueberzeugung peinigt mich, Deiner Schwester lästig zu fallen.“

Der Dreminer schüttelte unmutig den Kopf: „Daß Du auch hierauf wieder zurückkommst, Kleine,“ sagte er. „Du weißt doch, wie sehr mir gerade an Deinem Verbleib auf dem Weinberg liegt. Emmy soll ja im steten Verkehr mit Dir erkennen lernen, wie Du wirklich bist und Dich meiner Mutter schon brieflich nahe bringen.“

„Ich fürchte, das wird sie nie thun,“ sagte das Mädchen gepreßt.

„Unsinn, Herz! Ich gebe im Gegenteil Kopf und Kragen daran, daß sie schon nach wenigen Tagen alle Vorurteile, die sie — ich muß aufrichtig gegen Dich sein — Dir gegenüber hegt, überwunden hat und Dich mit Freuden ihre zukünftige Schwester nennt. — Uebrigens, Schätzchen, will ich Dir Deinen Aufenthalt bei meiner Schwester versüßen, indem ich während desselben noch ein paar Mal herüberkomme. Ich habe einen so gewissenhaften Oberinspektor, daß ich ohne Sorge diese erneuten Reisen noch vor unserer Hochzeit unternehmen darf. — Und nun thu' mir auch den Gefallen, Else, und acceptiere Deinen fünfwöchigen Aufenthalt auf Roderwin. Du wirst sehen,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sprechung mit den Sachverständigen der Zündwarenbranche ab. Es wurden allerhand Experimente angestellt, um die neue Zündmasse auf ihre Explosionsgefahr zu prüfen. Im Allgemeinen scheint das Urteil der Sachverständigen für die neue Zündmasse nicht günstig zu lauten.

* **Berlin,** 18. Febr. Wolffs Bureau meldet: Die deutsche Regierung wies nach Prüfung des zwischen den Kabinetten von Petersburg und Wien vereinbarten Reformprogramms für Macedonien den Botschafter in Konstantinopel an, die Annahme und Durchführung dieses Programms bei der türkischen Regierung zu unterstützen.

* **Berlin,** 18. Februar. Im Passagetheater wurde gestern abend die Vorstellung jäh unterbrochen. Bei der sogenannten „Fahrt im Todesring", wobei drei Radfahrer auf einem beweglichen Ringe in rasendem Tempo fahren, wurden diese mitten in der Fahrt aus dem Ringe herausgeschleudert. Einer von ihnen war sofort tot, die beiden anderen wurden schwerverletzt in ein Krankenhaus überführt.

* **Berlin,** 19. Febr. Zur zweiten Beratung des Reichshaushaltsetats haben die Abgeordneten Dr. Blankenhorn, Dr. Deinhardt und Genossen (natl.) den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßregeln zu treffen, um der Gefahr zu begegnen, welche dem deutschen Weinbau dadurch droht, daß in Elsaß-Lothringen die Reblauskrankheit in solcher Ausdehnung auftritt, daß die Gebiete mehrerer Bundesstaaten in Mitleidenschaft gezogen sind.

|| **Berlin,** 19. Febr. Nachdem die diplomatischen Beziehungen zwischen der deutschen und der venezolanischen Regierung nunmehr wiederaufgenommen sind, wird, wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, der für Caracas ernannte kaiserliche Gesandte Pelldram die Reise auf seinen Posten in diesen Tagen antreten.

[] Interessante Schleppversuche fanden in der Ostsee statt, um festzustellen, ob die neuen, 11,800 Tonnen großen Linienschiffe der „Wittelsbach"-Klasse bei eingetretener Gefechtsunfähigkeit noch durch ein Schwesterschiff glatt und sicher aus der Gefechtslinie zu schaffen seien. Das Ergebnis war sehr befriedigend und für den Ernstfall völlig genügend.

[] Die Tragödie eines Schulknaben macht in **Mülhausen im Elsaß** von sich sprechen. Dort erschoß sich ein dreizehnjähriger Oberrealschüler. Der arme Junge verlor vor etwa 2 Jahren seinen Vater. Es müssen sich später in ihm krankhafte Neigungen entwickelt haben, die ihn von den Schulkameraden schließlich vielfach absonderten und ihm die Schule verleideten. Er war kein schlechter Junge, beim Unterricht jedoch etwas geistesabwesend. Eines Tages gab ihm seine Mutter eine Geldsumme mit, mit der er eine Rechnung begleichen sollte. Statt den Auftrag auszuführen, hat er das Geld verbraucht, worauf er das Herz nicht mehr hatte, nach Hause zu gehen. Nachmittags war er noch im Unterricht; dann ging er den Illwiesen zu und erschoß sich. Was muß in der Seele des armen Knaben wohl vorgegangen sein, ehe er sich den Revolver an die Schläfe setzte?! Man steht da angesichts der Jugend des Unglücklichen vor einem Rätsel. Während die besorgte Mutter ihn angstvoll suchte und suchen ließ, lag er schon stundenlang tot in einem Graben.

* Nach einem Besuch in **Tsingtau** (Kiautschau) hat der chinesische Gouverneur von Schantung an den Gouverneur des deutschen Kiautschaugebiets ein Schreiben gerichtet, in dem er sagt: „Als ich geschieden war, beobachtete ich, wie die Eisenbahnarbeiten in zuverlässigster Sicherheit fortschreiten, die Gesinnung des Volkes friedlich ist und die Ortsbehörden mit Ihren Beamten in gutem Einvernehmen leben. Das Land von Tsingtau hat das Glück, von Eurer Exzellenz nach weitschauenden Plänen gelenkt zu werden. Darum wird der Handel immer mehr emporblühen zum Nutzen für die Kaufleute unserer beiden Länder.

## Ausländisches.

* **Wien,** 19. Febr. Auf die bulgarische Note, welche gegen die türkischen Rüstungen Beschwerde erhebt, antworteten das Wiener und St. Petersburger Kabinett gleichlautend, sie seien nicht in der Lage, bei der Türkei in diesem Sinne zu vermitteln, da sie selbst dem Sultan den Rat erteilt haben, zu rüsten, um für alle Fälle vorbereitet zu sein.

* **Budapest,** 18. Febr. An sämtliche Reserveoffiziere und Reservekadetten erging der geheime Befehl, sie möchten ihre Angelegenheiten ordnen und sich für eine eventuelle Einberufung im Monat April bereithalten.

* **Budapest,** 18. Febr. Wie das Abendblatt des „Pester Lloyd" offiziös meldet, werden nach den Dispositionen der Kabinette zu urteilen, sämtliche Signatarmächte des Berliner Vertrages auf die von Oesterreich-Ungarn und Rußland gemeinschaftlich abgefaßten Reformvorschläge für Macedonien zustimmend antworten. Diese Vorschläge werden sodann als der Rat Europas dem Sultan unterbreitet und die macedonische Reformation damit zu einer Sache Europas, zu einer Sache des Friedens erhoben.

[] (Venedig ohne Gondeln!) Seit einigen Tagen kann man nach Mitteilung dortiger Blätter in **Venedig** ein eigenartiges Schauspiel genießen. Zur Ebbezeit fließt das Wasser in solchen Mengen und mit solchem Ungestüm zum Meere, daß alle Kanäle der Stadt fast trocken sind. Infolge dessen stockt der Verkehr in der Stadt stundenlang, und man kann von den Brücken aus die Gondeln und Barken im Trocknen liegen und die Gondelführer auf die Flut warten sehen, die sie aus ihrer seltsamen Lage befreien soll. Der Fremde aber, der am Bahnhof ankommt, wundert sich, keines der üblichen Beförderungsmittel, die ihn zum Gasthof bringen könnten, an gewohnter Stelle vorzufinden.

* **Paris,** 18. Febr. Wie der Matin aus Caracas meldet, hat das dortige Amtsblatt gestern ein Dekret veröffentlicht, nach welchem eine 30prozentige Kriegstaxe von allen eingeführten Waren erhoben wird; ferner werden Kaffee, Kakao und Leder mit einer Ausfuhrtaxe belegt. Diese Taxe wird nicht von den Zollbehörden, sondern von einem eigenen Regierungsausschuß erhoben werden.

* **Amsterdam,** 18. Febr. Die Regierung fährt fort, Truppen hierherzuziehen, so daß augenblicklich etwa dreimal soviel Militär hier liegt als in den ersten Tagen des Gemeindearbeiterstreiks. Kürzlich bekam der Kommandant der Marine Vollmacht soviel Kriegsschiffe hierherzubeordnen, als er für nötig erachte. Heute meldet das Blatt „Telegraph", daß Militärpersonen kein Urlaub für das Ausland mehr erteilt und der bestehende Auslandsurlaub zurückgezogen werde. Seit zwei Tagen behauptet sich hier ein immer fester auftretendes Gericht, daß die Regierung schon in den nächsten Tagen, angeblich Samstag den Mitgliedern der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf zusenden werde, der das Streiken von Arbeitern im öffentlichen Dienst unter Strafe stellt.

|| **London,** 19. Febr. In Beantwortung verschiedener Anfragen bezügl. Venezuelas erklärt der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Cranborne, es sei keine offizielle Mitteilung an die amerikanische Regierung bezügl. des Zusammenwirkens Englands und Deutschlands ergangen. Jede der beiden Mächte habe der amerikanischen Regierung aber vorher, und zwar zu verschiedenen Zeiten, mitteilen lassen, daß sie sich möglicherweise gezwungen sehen würden, ihre Zuflucht zu Zwangsmaßregeln gegen Venezuela zu nehmen. Bevor sie jedoch hierzu geschritten seien, habe die amerikanische Regierung sich bereit erklärt, durch ihren Vertreter in Caracas die Wahrung der englischen und deutschen Interessen in Venezuela zu übernehmen. England sei seit Beginn des vorigen Jahres bekannt gewesen, daß sie die Notwendigkeit erwog, zu Zwangsmaßregeln gegen Venezuela zu schreiten, es sei um die Mitte des Juli v. Js. zu dem Entschluß gekommen, daß falls keine Abhilfe in Venezuela erreicht werde, es gezwungen sein könne, mit Gewalt vorzugehen. Die ersten bestimmten Vorschläge zu gemeinsamem Vorgehen seien aus einer Mitteilung des deutschen Botschafters hervorgegangen, auf die sich Lord Lansdowne in einer Depesche vom 22. Juli beziehe, die in dem jüngst erschienenen Blaubuch enthalten sei.

* England weiß nicht, wie es die Besatzungsarmee in **Südafrika** erhalten soll. Die Soldaten, besonders die Verheirateten, können auch mit der erhöhten Löhnung nicht auskommen. In Prätoria kostet gegenwärtig der schlechteste Ersatz für Butter einen Schilling und acht Pence, also 1 M. 75 Pfg. das Pfund, ein zweipfündiges Brot kostet einen Schilling, Kartoffeln drei Pence, also 25 Pfennige, das Pfd. — Kleidungsstücke und dergleichen sind viermal so teuer als in Europa. Kommt ein verheirateter Soldat in das Hospital, wo ihm die Hälfte seiner Löhnung abgezogen wird, dann muß seine Familie unfehlbar verhungern. Wenn auch die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse jetzt noch etwas heruntergehen werden, so wird es doch noch sehr lange dauern, bis sie den Stand erreicht haben, den sie vor Beginn des Krieges gehabt haben.

* Weiße, gelbe oder schwarze Arbeiter? Darum handelt es sich für die südafrikanischen Goldminengesellschaften. Diese brauchen, um zu prosperieren, wohlfeile Arbeit. Weiße, behaupten sie, können wir nicht brauchen. Wir bekommen nur das Gesindel aus den großen Städten Europas, und gute Arbeiter können wir nicht nach ihrem Wert bezahlen. Dagegen wollen wir gelbe Arbeiter einführen, Kulis aus China, diese sind fleißig und billig. Chamberlain aber sagt, und das Kap, Natal und England sagen es auch: „Die Chinesen ruinieren überall das Land, in das sie einwandern. Wir lassen die Chinesen nicht herein." Bleiben die Schwarzen. Auf dem Rücken des Negers scheint man sich einigen zu wollen. Dieser will nicht in den Minen arbeiten, er arbeitet überhaupt nicht gerne, aber er wird müssen. Man wird ihm eine starke Steuer auferlegen, die er nicht anders als durch die Arbeit in den Minen ableisten kann. Im Grund ist das die Wiederherstellung der Sklaverei, das sieht man auch in England ein und viele protestieren. Allein es wird nichts nützen.

* **Madrid,** 19. Febr. Der spanische Gesandte in Tanger de Cologan, meldet, 70 Kilometer von Fez habe eine Schlacht stattgefunden, die, wie man glaubt, für den Sultan günstig gewesen ist.

* **New-York,** 18. Febr. Aus Kolumbien wird gemeldet, daß der deutsche Gesandte die Deckung der deutschen Forderungen angeregt hat.

* **Washington,** 18. Febr. Die Gemahlin des Präsidenten Roosevelt leidet an hochgradiger Nervosität. Die Aerzte erklären, daß sie durch die zahlreichen Empfänge und Festlichkeiten, welche in letzter Zeit im Weißen Hause stattgefunden haben, übermüdet sein.

* **Puerto Cabello,** 17. Febr. Kommodore Scheder gab am 15. ds. Mts. fünfzehn beschlagnahmte venezolanische Fischerboote ihren Eignern zurück.

### Handel und Verkehr.

* **Altensteig,** 20. Februar. Der letzte Mittwochsviehmarkt war befahren mit 149 Paar Ochsen und Stieren, 52 Kühen und 34 Stück Jungvieh, zusammen 384 Stück. Fremde Händler waren sehr zahlreich zugegen und es entwickelte sich ein reger Handel. Geradezu ein Mangel herrschte an Milchvieh; für dieses mußten höhere Preise angelegt werden. Im Allgemeinen war wieder ein Anziehen der Preise bemerkbar. Auch auf dem Schweinemarkt herrschte reges Leben und wurde die Zufuhr zu guten Preisen rasch abgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

---

schon binnen Kurzem freust Du Dich, mir gefolgt zu sein. Emmy ist ein braver tüchtiger Charakter."

„Ich zweifle nicht daran," entgegnete das junge Mädchen. Dann aber erhob es sich und setzte, das Thema fallen lassend, hinzu: „Doch ist es jetzt nicht Zeit, zu unserm Platz zurückzukehren? Die übrigen Herrschaften werden sich gewiß auch schon auf demselben eingefunden haben."

„Kann wohl sein," entgegnete Egbert, während er dem geliebten Mädchen den Arm bot.

* * *

Der junge Besitzer des Ritterguts Dremin war wirklich zu der festgesetzten Zeit abgereist und hatte Else bei Frau Hasting auf Roderwin zurückgelassen. Mit welchem Bangen in der Seele sie dort geblieben, ahnte Egbert freilich nicht entfernt, wenn er auch wußte, daß seine Braut ihm ein Opfer brachte, nun sie ohne ihn auf dem Weinberg verharrte.

Uebrigens hatte der Abreisende die Schwester gebeten, gut gegen Else zu sein, worauf die junge Witwe ihm aber vorerst erwiderte: „So weit mir dies irgend möglich ist. Denn Du weißt ja, Egbert, das Heucheln ist nicht meine Sache!"

„Zum Teufel," war der junge Landwirt da ärgerlich aufgefahren, „wer verlangt denn, daß Du heuchelst? Uebrigens schwöre ich Stein und Bein, daß Du schon in der kürzesten Frist mit Else ein Herz und eine Seele bist!"

„Da könntest Du Dich doch irren," erwiderte sie kühl, setzte dann aber freundlicher hinzu: „Immerhin soll das Mädchen während seines Aufenthalts in Roderwin nicht über mich zu klagen haben — mein Wort darauf — Bruder."

„Und das hältst Du," hatte er freudig gerufen und damit Abschied genommen. — — — —

Wie gesagt, es war nahezu ein Gefühl der Verzweiflung, das Else Schaltmann empfand, als der Verlobte sich dann thatsächlich von ihr getrennt hatte und sie allein auf das Zusammensein mit Frau Hasting angewiesen war. Im Grunde genommen that die junge Witwe auch nichts, um die Braut des Bruders behaglicher zu stimmen. Blieb doch ihre Weise, mit Else zu verkehren, kühl und gemessen. Dazu war sie weit entfernt davon, wie sie es mit jedem anderen Gast des Hauses doch ganz ohne jede Frage gethan haben würde — das junge Mädchen ihren Bekannten in der Stadt zuzuführen. Selbst zu Baurats geleitete sie Else nicht, obgleich Frau Hanna in ihrer Herzensgüte doch um den Besuch der Damen gebeten hatte.

Nur eine einzige Ausfahrt in die Umgegend unternahm sie mit dem Gast. Am Ziel traf sie zu ihrem Schrecken mit Gertrud Gierfeldt zusammen. Aber sie hatte das Rencontre zu einem außerordentlich kurzen gemacht. Sah sie doch, daß Gertrud bereits wußte, wer die Begleiterin ihrer Freundin war und in welcher Eigenschaft sie bei derselben erschienen. Der schmerzliche Ausdruck in Fräulein Gierfeldt's Gesicht aber that Frau Hasting weh. So weh, daß sie hernach, als sie sich wieder mit Else allein im Wagen befand, sich wirklich unfreundlich gegen dieselbe zeigte. Auf eine Weise sogar, daß diese gar nicht anders konnte, als zu fragen: „Hab' ich Sie durch irgend etwas gekränkt, gnädige Frau?"

Else hatte immer noch diese Anrede für die Schwester ihres Verlobten, und Emmy war weit entfernt davon, ihr eine vertraulichere vorzuschlagen.

„Sie mich gekränkt?" fragte die junge Witwe nun jedoch. „Durchaus nicht, Fräulein Schaltmann."

„Aber Sie sind doch mit einemmal so — verändert, gnädige Frau?"

„Nun, das hat einen ganz besonderen Grund und findet seine Erklärung in dem Bedauern, das ich mit dem Schicksal des lieben herzigen Mädchens empfinde, welches Sie heut' kennen gelernt haben, Fräulein."

„Mit dem Schicksal Fräulein Gierfeldt's?! Ist die Dame denn irgendwie nicht glücklich?"

Emmy Hasting runzelte die Stirn. Für kurze Minuten war es nun still in dem Gefährt. Dann sagte die schöne Witwe leise:

„Es scheint, mein Bruder hat Ihnen nie von Gertrud Gierfeldt gesprochen."

„Wie, gnädige Frau?"

„Wohlweislich, denn er — versündigte sich gegen das brave, großherzige Mädchen."

„Um Gotteswillen — wie soll ich das verstehen?"

„Ich will nicht Anstand nehmen, es Ihnen zu sagen, Fräulein Schaltmann: Mein Bruder hat Fräulein Gierfeldt, mit der ihn übrigens schon eine Kinderfreundschaft verbindet, bei seinem Hiersein zu Weihnachten in einer Weise ausgezeichnet, die sie zu dem Glauben berechtigen mußte, er wolle um sie werben. Und nun —? Nun erscheint er plötzlich mit einer anderen an seiner Seite in X.; das erbärmliche kleine Nest birgt Klatschmäuler genug, die Fräulein Gierfeldt zu erzählen wissen: „Der Mann, von welchem sie sich geliebt glaubte, habe diese andere an die Stelle gesetzt, auf der sie sich bereits zu sehen gemeint."

„Von dem allem weiß ich natürlich nichts," entgegnete Else.

„Ich glaub' es Ihnen, und bitte Sie auch, nicht weiter über diese leidige Geschichte sprechen zu wollen."

(Fortsetzung folgt.)

---

* (Ein Kenner.) A.: „Kann ich Sie fünf Minuten sprechen?" — B.: „Wenn Sie nicht mehr als drei Mark haben wollen, ja!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Altensteig.

# Vegetaline

**fste. Pflanzenbutter**

**garantiert rein — gesetzlich geschützt**

zum Kochen und Backen

| | |
|---|---|
| im Anbruch das Pfund | 60 Pfg. |
| in 10 Pfd.-Eimer | ℳ 5.85 |
| in 20 Pfd.-Eimer | ℳ 11.70 |

## Palmin

**fein wie Butter**

| | |
|---|---|
| in 1 Pfd.-Pakets | 70 ₰ |

**garantiert reines**

**Schweineschmalz**

| | |
|---|---|
| in 10 Pfd.-Büchsen | ℳ 6.40 |
| in 25 Pfd.-Eimern | 64 ₰ |
| im Anbruch | 70 ₰ |

empfehlen von frischen Sendungen.

**Chr. Burghard jr.**
**Fr. Flaig**, Konditor.

---

Altensteig.

# Teigwaren

in Kistchen von je 10 Pfund.

| | |
|---|---|
| Griesfadennudeln von | 3—4 ℳ |
| Eierfadennudeln von | 4—5 ℳ |
| Bandnudeln von | 3—5 ℳ |
| Maccaroni | 3,50—5 ℳ |

sowie

**sämtliche Suppeneinlagen**

empfiehlt billigst

**Johs. Werner.**

---

Altensteig.

Eine große Auswahl

# Bruchbänder

sowie

**Gummibruchbänder**

**ohne Feder**

hat stets auf Lager

**Chr. Schmid**
Sattler.

---

Altensteig.

**Ia. Schweineschmalz**

billigst bei

**Johs. Werner.**

---

Spielberg.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger

**Junge**

findet unter günstigen Bedingungen **Lehrstelle** bei

**Friedr. Bühler**
Schmiedmeister.

---

Calw.

## Dienstmädchen-Gesuch.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche bis **1. März** oder auch **1. April** ein ehrbares, williges **Mädchen** nicht unter 17 Jahren, sollte womöglich schon gedient haben. Lohn nach Uebereinkunft.

Frau **Carl Hiller.**

---

**Grömbach.**

Einen **steinernen**

# Schweinestall

hat zu verkaufen

**Johannes Kirgis.**

---

**Dämpfigkeit**

chronischer Husten der Pferde

**heilbar.**

Erfolg überraschend. Auskunft umsonst. Laboratorium Wirthgen, (Gesellschaft m. b. H.). Niederlößnitz Dresden.

---

**Schreibhefte**

bei **W. Rieker.**

---

Stuttgart.

# Wirtschafts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Altensteig** und **Umgegend** mache ich Unterzeichneter hiemit die ergebene Anzeige, daß ich am **1. Febr.** mein **Restaurant**

**Hohenloher-Bierhalle**

**Ludwigsstraße 53**

**eröffnet habe**

und lade die geehrten Besucher Stuttgarts höflich ein.

Hochachtungsvoll

**C. Krockenberger**

(früher zur Bahnhofrestauration Altensteig.)

---

Spielberg.

# Anzeige & Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

**Gärtner**

niedergelassen habe und empfehle mich zu **geschmackvoller Anlegung von Gärten, zur Besorgung aller Gärtner-Arbeiten und zur Lieferung von Obstbäumen,** für unser Klima passend, **wie auch zur Lieferung von Zier- und Nutzpflanzen aller Art.**

Hochachtungsvoll

**G. Burghardt, Gärtner.**

**Sämtliche Gemüse- und Blumen-Sämereien**

sind von **heute an** zu haben

**bei Obigem.**

---

**Altensteig.**

Haben unser

# Hut- & Mützenlager

in **großer Auswahl** nach **neuester Frühjahrsmode ausgestattet** und empfehlen

**Seidenhüte, Haarfilzhüte, Herrenwollfilzhüte, Loden-, Knaben- und Kinderhüte**

**besonders aber**

**Konfirmandenhüte**

zu den billigsten Preisen, sodann

**Mützen:**

**Umschlagmützen** in verschiedenen Fassonen und Farben, **Helgolandmützen** in steif und weich, **Radfahrermützen** in Stoff und Samt, **Ballonmützen** in Atlas und Stoff, **Kindermützen, Arbeitermützen** und sonst noch verschiedene Sorten **ausnahmsweise billig**

**Gebrüder Walz**
**Hut- und Mützen-Geschäft.**

---

**Altensteig.**

# Rauchtabak offen

**per Pfund 40 Pfennig**

**bei Mehrabnahme billiger bei**

Jobs. Werner.

---

**Martinsmoos.**

# Wald-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen **gutbestockten**

**Tannenwald im Roth 2 Morgen groß**

dem Verkauf auszusetzen.

Der Verkauf findet am

**Dienstag den 24. Febr., nachmittags 2 Uhr**

auf dem Rathaus in **Ebershardt** statt.

Liebhaber ladet ein

**Joh. Rothfuß.**

---

**Altensteig.**

**Heute Samstag den 21. Febr. hält der**

# Radfahrer- Verein

seine

## Fastnachts-Unterhaltung

**im Gasthof z. „goldn. Stern" hier**

wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.

**Anfang 7 Uhr.**

Hiesige Nichtmitglieder 1 ℳ Eintritt. Kostümierte Nichtmitglieder haben freien Zutritt. Masken erwünscht.

Mützen- und Narrenzeitungen, pro Stück 20 ₰, sind an der Kasse zu haben.

**Sonntag, 22. Februar costümierter Ausflug nach Grömbach.**

**Abfahrt präzis 12½ Uhr.**

**Der Ausschuß.**

---

**Fünfbronn-Hochdorf.**

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag den 24. Februar ds. Js.**
**in das Gasthaus z. „Sonne" in Fünfbronn**

höflichst einzuladen.

| **G. Adam Kalmbach** | **Eva Seeger** |
|---|---|
| Amtsdiener | Tochter des |
| Sohn des † G. Ad. Kalmbach | Jakob Seeger, Holzhauers |
| Amtsdieners in Fünfbronn. | in Hochdorf. |

**Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.**

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

---

## Bewerber-Aufruf.

Nachdem uns von amtlicher Seite die Bewilligung mehrerer Stipendien für den Besuch der **Deutschen Gerber-Schule zu Freiberg in Sachsen,** gegebenen Falls auch in höheren Beträgen als bisher in Aussicht gestellt worden ist, ersuchen wir mit Hinsicht auf den am 20. April d. J. beginnenden nächsten Kursus Bewerber aus Württemberg um Einreichung ihrer Gesuche.

Eigenhändig geschriebene Bewerbungen, welche mit Nachweisen über Würdigkeit, Lehr- und sonstigen Zeugnissen über bisherige Ausbildung und Thätigkeit im Gerbergewerbe belegt sein müssen, sind bis **längstens 15. März d. J.** an den Unterzeichneten — **Urbanstr. 64, Stuttgart** — zu richten, welcher auch zur Erteilung weiterer Auskunft bereit ist.

Stuttgart, 10. Februar 1903.

**Württemberg. Gerberverein:**
**Max Roser,** Vorsitzender.

---

**! Husten leidender !**

probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden

**Kaiser's Brust-Caramellen**

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit Catarrh u. Verschleimung** sind! Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei

**Fr. Flaig in Altensteig.**

---

**Steeb's Kloster-Tropfen**

**(feinster Magenbitter)**

fördern die **Verdauung,** regen den **Appetit** an, stärken den **Magen** u. sind v. **angenehmem Geschmack.**

In Altensteig zu haben bei: Friedrich Flaig, Conditor.

---

**Notizbücher**

empfiehlt **W. Rieker.**

---

Altensteig.

# Lehrlingsgesuch.

In meinem gemischten Warengeschäft findet ein **wohlerzogener Sohn** achtbarer Eltern **per Mitte April** eine **Lehrstelle** und ist bei guter Behandlung Gelegenheit für tüchtige berufliche Ausbildung vorhanden. Bedingungen günstig. Kost und Wohnung im Hause.

**Chr. Burghard jr.**

---

**Notiztafel.**

Das Wirtschafts- und Brauereianwesen zur Christophsaue in Freudenstadt kommt am 14. April, 11 Uhr im Zwangswege zum Verkauf.

Die Gemeinde Neubulach verkauft am 23. d. M., 2 Uhr, einen Schlachtfarren.

Die Stadtgemeinde Nagold verkauft am 24. d. M., 10 Uhr, im Submissionswege 2730 St. Nadelholzstämme 1. bis 5. Kl.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw